

SHORT

Nichts mehr zu trinken bei GlaxoSmithKline

London. GlaxoSmithKline strukturiert in jüngster Zeit kräftig um. Der Konzern hat vor nicht allzu langer Zeit entschieden, seine Getränkepartie abzugeben, da diese nicht zum Kerngeschäft des Pharmakonzerns gehört. Der japanische Suntory-Konzern wird die Sparte für umgerechnet 1 Mrd. € übernehmen, teilten die Unternehmen mit. Die Transaktion soll zum Jahresende abgeschlossen sein. Das Sportgetränk Lucozade und die Limonadenmarke Ribena von GlaxoSmithKline sollen in Suntory Beverage & Food Ltd aufgehen, der neben Bier-Marken, Whisky, Rum und Likören auch die Fruchtbrause Orangina im Sortiment hat.



GSK verkauft Getränkepartie an japanischen Lebensmittelriesen.

Apotheken: Kanadische Supermärkte rüsten auf

Toronto. Der kanadische Supermarktkonzern Loblaw kauft für umgerechnet 9 Mrd. € die Apothekenkette Shoppers Drug Mart. Die Fusion soll bis Ende des ersten Quartals 2014 abgeschlossen sein, die Zustimmung der Wettbewerbsbehörden steht noch aus.

Kanadas Supermärkte rüsten sich mit Fusionen gegen die zunehmende Konkurrenz von US-Branchengrößen wie Walmart oder Target. Die zweitgrößte Kette, Empire, baut ihre Position mit dem Kauf der kanadischen Filialen von Safeway für umgerechnet 4,3 Mrd. € aus.

Initiative Genzyme engagiert sich für Seltene Erkrankungen und unterstützt Nationalen Aktionsplan

Den Blick schärfen

Rund 400.000 Menschen sind in Österreich von Seltene Erkrankungen betroffen.

ULLI MOSCHEN

Wien. In Österreich sind etwa 400.000 Menschen von Seltene Erkrankungen betroffen. Patienten, ihre Angehörigen, Freunde und Bekannte machen immer wieder die Erfahrung, dass in ihrem täglichen Umfeld, aber auch in der Ärzteschaft, nur ein geringes Wissen über Seltene Erkrankungen vorhanden ist. Genzyme, ein Unternehmen von Sanofi, engagiert sich, um diese Grenzen aufzubrechen.

Viele Patienten haben oftmals eine jahrelange Leidensgeschichte hinter sich, bis endlich eine Diagnose für ihre Krankheit gestellt wird. „Wir sehen es als unsere Aufgabe, neben der Entwicklung von Therapien für Seltene Erkrankungen die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der behandelnden Ärztinnen und Ärzte auf diese Krankheitsbilder zu richten und so die diagnostische Latenzzeit für

die Patientinnen und Patienten zu verkürzen“, sagt Jürgen Balthasar, Country Manager von Genzyme in Österreich.

Flächendeckender Einsatz

Nicht zuletzt deshalb unterstützt das Unternehmen auch die Erstellung eines Nationalen Aktionsplans für Seltene Erkrankungen (NAP.se). Er umfasst die Einrichtung spezialisierter Zentren für Seltene Erkrankungen und einer Nationalen Koordinationsstelle sowie die Bereitstellung und nachhaltige Unterstützung eines umfassenden Informationssystems. Darüber hinaus soll die Diagnostik in Österreich verbessert und ein ständiges Beratungsgremium für das Bundesministerium für Gesundheit etabliert werden. Seltene Erkrankungen sollen außerdem im österreichischen Gesundheits- und Sozialversicherungssystem erfasst werden.



Genzyme will Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für Seltene Krankheiten schärfen.

Onkologie I Forscher entwickeln weitere Impfoption für Papillomavirus-Impfstoff gegen Gebärmutterhalskrebs

HPV: Alternatives Dosierungsschema



Die Anwendung in einem Zwei-Dosen Schema ist bisher noch nicht zugelassen.

Wien. Seit sieben Jahren kann man sich gegen den Papillomavirus zur Vorbeugung gegen Gebärmutterhalskrebs impfen lassen, nun zahlen auch die Kassen die Impfungen. Der HPV-Impfstoff Gardasil des US-Pharmakonzerns MSD Sharp & Dohme ist seit September 2006 für Europa zugelassen, Cervarix von GlaxoSmithKline seit Herbst 2007. Erlaubt ist die Impfung für Kinder ab neun Jahren.

Antrag auf Zulassung

GlaxoSmithKline hat nun den Antrag auf die Arzneimittelzulassung für die Durchführung eines 2-Dosen-Schemas mit Cervarix als alternatives Dosierungsschema eingereicht. Empfohlen wird die

Impfung vor dem ersten sexuellen Kontakt. Vor Kurzem stellte nun auch die Abteilung für Immundefizienz der MedUni Wien die Forschungsergebnisse zu ihrem prophylaktischen HPV-Impfstoff der zweiten Generation vor. Dieser soll auch gegen jene HPV-Typen schützen, die für die Bildung von Hautwarzen verantwortlich sind.

Die HPV-Impfung ist nicht unumstritten, die Debatte über eine Kassenerstattung dauerte Jahre. Die Wahrscheinlichkeit für Frauen, hierzulande an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken liegt bei unter 1%, außerdem wirke die HPV-Impfung, wie das Ludwig Boltzmann-Institut für HTA bestätigt, nur für eine geringe Auswahl von HPV-Viren. (um)

Onkologie II Krebsmittel von Bayer und Broad Institute

Forschungsallianz

Berlin/Leverkusen. Bayer HealthCare hat sich mit dem Broad Institute in Cambridge, Massachusetts, USA, zusammengetan, einem der weltweit renommiertesten Forschungsinstitute, welches ein umfassendes Know-how sowohl in den Bereichen Genomik, Krebs, chemische Biologie und Wirkstoffforschung in die Allianz mit einbringt.

Die beiden wollen innerhalb von fünf Jahren gemeinsam an der

Entdeckung und Entwicklung von neuartigen Wirkstoffen arbeiten, die gezielt bei tumorspezifischen Genveränderungen ansetzen.

Die Onkogenomik ist ein vielversprechendes Gebiet der Krebsforschung mit der Zielsetzung, neue Gene zu identifizieren, die in mutierter Form die Vermehrung der Tumorzellen, sogenannte Onkogene, stimulieren oder durch die Modifizierung die Fähigkeit verlieren, das Zellwachstum zu bremsen. Die gezielte Ausrichtung auf individuelle tumorspezifische Mutationen ermöglicht die Entwicklung personalisierter Krebstherapien, beschreibt Bayer den Hintergrund.

Ideale Ergänzung

„Das umfassende Wissen und die Erfahrung des Broad Institute auf dem Gebiet der Onkogenomik, chemischen Biologie und Wirkstoffforschung ergänzt sich ideal mit der jahrzehntelangen Erfahrung von Bayer bei der Entwicklung neuer Therapieoptionen“, sagt Eric Lander, Präsident und Leiter des Broad Institute. (um)



Krebs wird durch die Anhäufung von Mutationen der DNA verursacht.

Onkologie III Roche sieht für Brustkrebsmedikament „Perjeta“ enormes Potenzial

Behandlung im Frühstadium

Zürich/Wien. Vor Kurzem empfahl ein Beraterausschuss der US-Arzneimittelbehörde FDA, das Brustkrebsmedikament „Perjeta“ des Schweizer Pharmakonzerns Roche auch dafür einzusetzen, die Schrumpfung eines Tumors vor einer Operation herbeizuführen. Bis 31. Oktober will die Behörde über die Freigabe entschieden haben.

Bisher wird Perjeta in den USA, Europa und anderen Ländern zur

Behandlung von Frauen mit sogenanntem HER2-positiven Brustkrebs, einer besonders aggressiven Form der Erkrankung, im fortgeschrittenen Stadium eingesetzt.

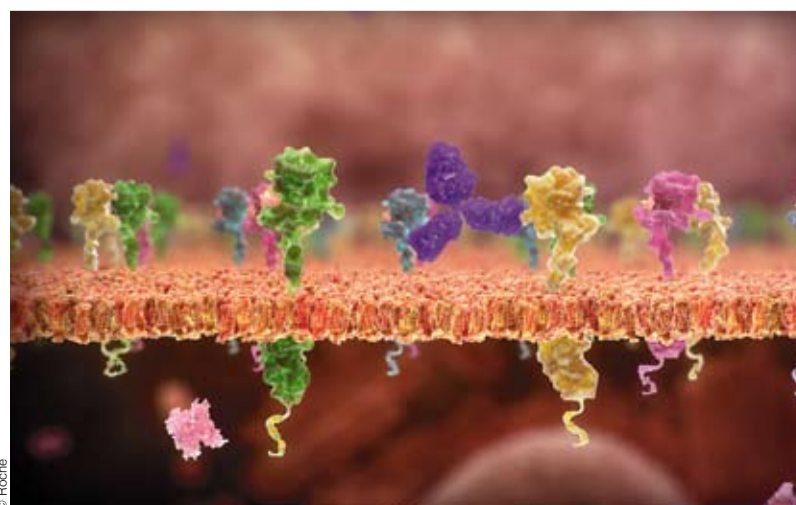
Im Fall einer Zulassung wäre Perjeta das erste Brustkrebsmedikament für eine sogenannte neoadjuvante Therapie. Damit wird eine Therapie bezeichnet, die zur Reduktion der Tumormasse vor einem geplanten operativen

Eingriff durchgeführt wird, um den Tumor chirurgisch leichter entfernen zu können oder eine brust-erhaltende Operation zu ermöglichen. Perjeta würde also auch zur Behandlung im Frühstadium der Brustkrebs-erkrankung eingesetzt werden, in dem der Tumor noch keine Krebszellen außerhalb der Brust oder der benachbarten Lymphknoten gestreut hat.

Milliardenumsätze

Mit einem Anteil von 29% ist Brustkrebs in Österreich die häufigste Krebserkrankung bei Frauen. Sowohl durch Früherkennung als auch durch Fortschritte in der Therapie sind die brustkrebsbedingten Sterbefälle aber tendenziell rückläufig.

Roche traut seinem Medikament Perjeta, welches als Nachfolger des drittgrößten Umsatzbringers „Herceptin“ konzipiert ist, ein großes Potenzial zu und hofft auf Milliardenumsätze. Im ersten Halbjahr erzielte der Konzern mit Perjeta Verkaufserlöse von umgerechnet 87,3 Mio. €. (um)



„Perjeta“ könnte in Kürze für eine breitere Anwendung zugelassen werden.